

# Das langsame Sterben der Kinderreichensiedlung

**Zum Tag des offenen Denkmals 2024 lädt der Geschichtsverein ein zur Haderner Kinderreichensiedlung. Sie ist nur noch teilweise bewohnt und dem Verfall ausgesetzt. Wir fordern: Diese Siedlung muss als baulicher Zeitzeuge erhalten bleiben!**



Ein Bild aus den 50er Jahren: Damals wirkte die Kinderreichensiedlung trotz der einfachen Verhältnisse mit ihren gepflegten Vorgärten noch wie ein Wohnidyll. Diese Zeiten sind mittlerweile vorbei.

**A**m südlichen Rand von Großhadern, gleich neben dem Biergarten des Waldheims, steht ein einzigartiges Zeugnis lokaler Sozialgeschichte: die Kinderreichensiedlung. Dieses Ensemble aus vier Doppelhäusern in Holzbauweise, errichtet in den 1930er Jahren, erzählt eine faszinierende Geschichte von sozialer Fürsorge, politischer Propaganda und dem alltäglichen Leben einfacher Familien in diesen Jahren.

Die Entstehung der Siedlung fällt in eine Zeit großer sozialer Umwälzungen. 1935 beschloss der Gemeinderat des damals noch eigenständigen Großhadern den Bau dieser Wohnanlage an der Waldgartenstraße 84. Ziel war es, kinderreichen Familien erschwinglichen Wohnraum zu bieten – ein drängendes soziales Anliegen jener Zeit. Das damals auch in Hadern herrschende NS-Regime vereinnahmte es dabei für seine Zwecke.

Das Konzept der Kinderreichensiedlung: Jede der Wohneinheiten bot auf rund 50 Quadratmetern Platz für eine Familie. Die Aufteilung war spartanisch: Wohnküche, Schlafzimmer, Kinderzimmer. Ein Bad gab es nicht, eine Zink-

wanne diente den meisten Familien als Waschgelegenheit. Eine abgetrennte Nische neben dem Hauseingang beherbergte die Toilette. Nur etwa ein Fünftel der Hausfläche war unterkellert, für den Zugang nach unten öffnete man eine Klappe im Fußboden. Ein kleiner Garten ermöglichte den Anbau von Gemüse und die Haltung von Kleintieren – in Zeiten der Not eine wichtige Ergänzung zur kargen Ernährung.

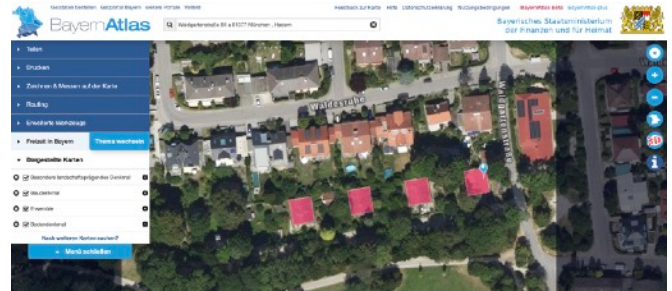
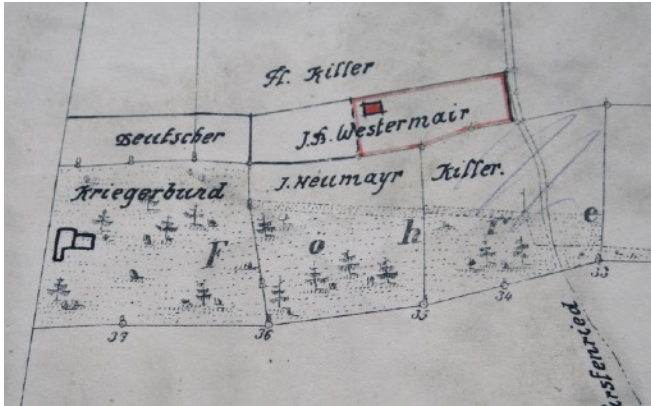
## Leben in der Holzwurmvilla

Ende der 1930er Jahre lebten im Ensemble der vier Doppelhäuser und einem (nicht mehr erhaltenen) Einzelhaus neun Familien mit insgesamt 50 Kindern. Kein Wunder, dass die Baupläne das größte der drei Zimmer im Grundriss als das Kinderzimmer ausweisen.

Zeitzeugenberichte vermitteln ein lebendiges Bild vom Alltag in der Siedlung. Irene Karsens, geboren 1936 als eines von sechs Kindern in der „Holzwurmvilla“, wie die Kinder ihr Haus nannten, erinnert sich an die Kriegs- und Nachkriegsjahre: „Vor unserem Garten zog sich ein Kiesweg durch die Siedlung. Vis-a-vis unse-







Heute sind die verbliebenen Häuser im bayerischen Denkmalschutz-Atlas eingetragen (oben). Links die ursprüngliche Flächenplanung der Gemeinde Hadern.

Projekt und priesen es als Beispiel der nationalsozialistischen Aufbauarbeit. Als sichtbares Zeichen dafür prangte an den Giebeln der neu erbauten Siedlungshäuser das Hakenkreuz.

### Entnazifizierung mit Naturbraun

Bei Kriegsende 1945 versuchten die Bewohner vor dem Einmarsch der US-Armee diese hastig zu entfernen – mit kuriosen Folgen, wie eine oft erzählte Anekdote berichtet: In Ermangelung brauner Farbe und angesichts der nahenden amerikanischen Truppen behalf man sich mit dem naturbraunen Inhalt der Versitzgrube, um die verräterischen Spuren zu übertünchen. Die Spuren sind getilgt, die Position des Hakenkreuzes ist am Giebel noch heute zu erkennen.

Nach dem Krieg blieb die Siedlung eine wichtige Adresse für sozial schwächere Familien in Hadern. In den 1950er Jahren hatten die „Kinderreichen“ nicht immer den besten Ruf, die Siedlung galt als sozialer Brennpunkt. Haderner Jugendliche von damals berichten, dass sie ihren als schlagkräftig verrufenen Altersgenossen aus der Siedlung lieber aus dem Weg gingen.

In den folgenden Jahrzehnten mit wachsendem Wohlstand und sozialem Wohnungsbau mit deutlichen besseren Standards verlor die Kinderreichensiedlung zunehmend ihre Funktion als soziale Einrichtung, sie war schlichtweg nicht mehr zeitgemäß.

Heute steht die Kinderreichensiedlung an einem Scheideweg, ihre Zukunft scheint ungewiss. Von den ursprünglich acht Wohneinheiten sind nur noch zwei bewohnt, Familien mit Kindern gibt es dort nicht mehr. Die übrigen Gebäude stehen leer und verfallen zusehends. Die verbliebenen Bewohner haben sich mit den einfachen Verhältnissen arrangiert und in Eigenregie Verbesserungen beim Wohnstandard vorgenommen. Doch sie fragen sich, wie es mit den Häusern weitergehen wird.

Die Stadt München übernahm bei der Eingemeindung der Gemeinde Großhadern das Ensemble und verwaltet es inzwischen als Eigen-

tümerin. Schon in den 90er Jahren machte die Stadt keinen Hehl daraus, dass sie eine Renovierung für unwirtschaftlich hält und schloss einen Abriss samt Neubebauung nicht aus. Derzeit werden keine neuen Mietverträge vergeben.

Im Jahr 2021 stellt der Haderner Architekt und studierte Denkmalpfleger Christoph Aurbach einen Antrag beim Landesamt für Denkmalpflege, die Kinderreichensiedlung durch Aufnahme in die Denkmalschutzliste zu schützen. Für schutzwürdig hält er sie, weil ihm „keine ähnlich gut erhaltene und durchgehend bewohnte überwiegend original erhaltene Anlage als Zeuge von Vorkriegsbauten für sozial schwache kinderreiche Bevölkerungsschichten bekannt“ sei, wie er seinen Antrag begründete.

### Verfall trotz Denkmalschutz

Die erste Reaktion der Behörde fiel eher verhalten aus, doch letztendlich war der Antrag erfolgreich. Unter der Nummer D-1-62-000-11001 ist die Kinderreichensiedlung nun in der offiziellen Denkmalliste registriert mit folgendem Eintrag: „Ehem. Kinderreichensiedlung, Reihe von vier erdgeschossigen, firstgeteilten Doppelhäusern mit flachgeneigten Satteldächern und geringem Dachüberstand, Holzständerbauten mit querliegender Verschalung der Erdgeschosse und stehender Giebelschalung, 1935/36.“

Das Verfahren ist zwar noch nicht abgeschlossen, doch die gute Nachricht dabei ist: Nach Auskunft der Behörde ist damit bereits jetzt „das Bayerische Denkmalschutzgesetz vollumfänglich anzuwenden“. Die Landeshauptstadt ist als Eigentümerin informiert; sie kann Änderungen an der Bausubstanz oder gar einen Abriss nicht ohne den Segen des Landesamtes für Denkmalschutz vornehmen.

Der Erhalt des Bauwerks ist damit allerdings noch nicht sichergestellt. Insbesondere die unbewohnten Häuser der Siedlung sind dem Verfall preisgegeben, über eine geplante Renovierung oder auch nur Sicherung des Baubestands ist nichts bekannt. Im Gegenteil: Die Vorgärten



Kontrastprogramm: Die verbliebenen Bewohner halten ihre Häuschen wohnenswert. Die leerstehenden Gebäude (unten) sind mit ihren zugewucherten Vorgärten kaum zugänglich und zeigen deutliche Verfallserscheinungen.



#### Quellenangaben

Wie's war - Kindheitserinnerungen, Irene Karstens, Eigenverlag  
Kulturgeschichtspfad Milbertshofen-Am Hart, Landeshauptstadt  
München, 2022

#### Bildnachweise

Archiv Geschichtsverein Hadern, Privatbesitz.

#### Impressum

V.i.S.d.P.: Geschichtsverein Hadern e.V. — Reinhard Weber

Text und Layout: Reinhard Weber

Schlussredaktion: Frauke Bristot

sind zugewuchert, die Häuser drohen hinter dem Wildwuchs zu verschwinden.

Auf diesen drohenden Verlust eines einzigartigen Stücks Haderner Historie versucht der Geschichtsverein derzeit aufmerksam zu machen, denn mit der Kinderreichensiedlung würde ein unwiederbringliches Zeugnis der Haderner Dorfgeschichte verschwinden.

So lieferte der Geschichtsverein dem Landesamt für Denkmalpflege zusätzliches Material zu Geschichte und Hintergründen der Siedlung: historische Fotos, Zeitzeugenberichte, Dokumente wie Baupläne und Genehmigungen, die über die Jahre gesammelt wurden.

Der Geschichtsverein Hadern präsentiert beim Tag des offenen Denkmals 2024 die Kinderreichensiedlung mit Informationen zu Geschichte und Hintergründen, um die Öffentlichkeit dafür zu gewinnen. Besucher können sich vor Ort ein Bild machen anhand von historischen Dokumenten, Bildern und Zeitzeugenberichten. Die Stadt München lehnte den Antrag ab, eines der leerstehenden Gebäude am Tag des offenen Denkmals besichtigen zu lassen, mit Verweis auf das Haftungsrisiko bei möglichen Unfällen.

#### Nur alte Holzhäuser oder Zeitzeugen?

Im nächsten Schritt wird es darum gehen, die Stadt München und weitere Unterstützer für den dauerhaften Erhalt dieses Kleinods zu gewinnen. In Zeiten knapper Kassen kein leichtes Unterfangen, aber ein lohnendes. Die Kinderreichensiedlung ist nicht nur ein architektonisches Relikt, sondern ein lebendiges Stück Sozialgeschichte. Sie erzählt von den Bemühungen um sozialen Wohnungsbau, von der Vereinnahmung dieser Idee durch das NS-Regime, vom Überleben in Kriegs- und Nachkriegszeiten und von den sich wandelnden sozialen Strukturen in fast 100 Jahren.

Die Debatte um die Zukunft der Kinderreichensiedlung wirft grundsätzliche Fragen auf: Wie gehen wir mit baulichen Zeugnissen unserer Geschichte um, auch wenn sie an problematische Epochen erinnern? Wie wägen wir zwischen Denkmalschutz und wirtschaftlichen Interessen ab? Und wie bewahren wir das Gedächtnis einer Gemeinschaft, wenn die letzten Zeitzeugen verstummen?

Bleibt festzuhalten: Die Kinderreichensiedlung in Großhadern ist mehr als nur eine Ansammlung von baufälligen Holzhäusern. Sie ist ein Zeuge vergangener Zeiten und weiß uns viel mehr zu erzählen, als sich auf den ersten Blick erschließt. Deshalb unser Vorschlag zur Güte: Lassen wir sie leben.